

Zeitschrift:	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	21 (1964)
Heft:	3
Artikel:	Fehlender täglicher Turnunterricht in Zürich?
Autor:	Trüb, R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-990740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fehlender täglicher Turnunterricht in Zürich?

Von R. Trüb

Unter dem Titel «Helvetisches Mosaik» wurde in der letzten Nummer der Magglinger Zeitung eine seinerzeitige Einsendung an die NZZ abgedruckt, die schon damals infolge ihrer krassen Verallgemeinerung und teilweise bewussten Unrichtigkeit ein lebhaftes Echo auslöste, wobei bezeichnenderweise keine einzige Stimme ins gleiche Horn wie jene Frau H. B.-R. zu stoßen gewillt war. Zufälligerweise wurde im gleichen Zeitpunkt die an alle Eltern zur Verteilung gelangende Zeitschrift «Schule und Elternhaus» dem Thema «Sport in der Schule» gewidmet, so dass jedermann die Möglichkeit hatte, sich davon zu überzeugen, wie viel von Seiten der Schule aus wirklich in dieser Richtung geboten wird. Wenn auch in dieser Hinsicht sicher noch dies und das wirklich besser gemacht werden könnte, so sicher nicht auf die durch die Einsenderin vorgeschlagene Weise!

Die Kinder eines ganzen Schulhauses nach der grossen Pause auf dem Schulhausplatz zu Freiübungen zu zitieren und die Lehrer als Aufpasser abzukommandieren, soll das etwa lustbetonte Gymnastik sein? Da scheint mir zeitlich weniger, aber dafür freudvoller Turnunterricht vom allgemeinen Gesichtspunkt der Schüler aus recht viel segensreicher, ganz zu schweigen von der Verletzung minimalster hygienischer Anforderungen beim vorgesagten Turnen in den Kleidern (denn wenn wirklich geturnt wird, schwitzen die Schüler nämlich!).

Die Einsenderin verschweigt, dass zu den 2 (für Knaben ab 4. Schuljahr sogar 3) wöchentlichen Turnstunden im Sommerhalbjahr noch je 2 Ergänzungsturnstunden hinzukommen, die für das 4.—6. Schuljahr obligatorisch und lediglich auf der Oberstufe freiwillig sind. Dass dort die Beteiligung von Schulhaus zu Schulhaus, ja sogar von Klasse zu Klasse recht unterschiedlich ist, trifft zu, aber die Möglichkeiten sind geboten! Daneben führt ein Grossteil der Lehrer einwöchige Sommerklassenlager durch, in der Wintersportwoche besteht die Teilnahmemöglichkeit an Klassen-, Schulhaus- oder allgemeinen Skilagern, an Eislaufkursen. Die Mädchen der Oberstufe können das ganze Jahr hindurch an Rhythmus-Kursen teilnehmen. In fast allen Schulkreisen wird im Sommerhalbjahr ein Orientierungslauf (mit den üblichen kleineren Trainingsläufen in den Klassen) durchgeführt. Auf vielen Sportplätzen führt am freien Nachmittag ein Lehrer die Aufsicht über das freiwillige Fussballspiel. Neben dem Schwimmunterricht gehen die meisten Lehrer noch klassenweise öfters schwimmen, teilweise auch im Winterhalbjahr ins Hallenbad. In den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien besteht die Teilnahmemöglichkeit an von Lehrern geführten Ferienwanderungen, daneben besteht eine grosse Zahl von Ferienkolonie-Abteilungen mit Unterkunft in allen Gegenden der Schweiz, wo Spiel und Wandern ebenfalls im Vordergrund stehen. Wohl selten wird soviel sportliche Betätigungs möglichkeit geboten, wie in Zürich, und ausgerechnet dort soll es so bitterböse stehen! Die Gelegenheiten sind vorhanden und die Lehrerschaft kann nur bedauern, wenn so und soviele Oberstufenschüler sich vom Materialismus der Erwachsenen anstecken lassen und (wohl kaum ohne die mindestens stillschweigende Einwilligung der Eltern?), statt sich sportlich zu betätigen, sofort nach Schulschluss und an den freien Nachmittagen zu irgend einer der heute so reichlich bezahlten «Freizeit-Beschäftigung» hin stürzen, um mit dem verdienten Geld bald den begehrten Grammokoffer, die neuesten Hit-Platten, den

Reiseradio oder gar das Moped anschaffen zu können! Die Lehrer wissen anderseits ein Liedlein davon zu singen, wie viele Schüler kaum mehr ein paar Schritte zu Fuss zu gehen gewillt sind, und wie wenige Eltern noch das Verständnis für die Vorschrift aufbringen, dass erst Schüler mit einem Schulweg von etwa 2 km und mehr die Erlaubnis haben, per Velo zur Schule zu kommen und ihr Fahrrad auf dem Schulhausareal einzustellen. (Ein beredtes Zeichen ist die Unzahl in privaten Höfen und aus den umgebenden Strassen unerlaubterweise abgestellter Fahrräder und Mopeds! Wehe dem Lehrer oder Hausvorstand, der hier durchgreift: er wird für Wochen hinaus mit unflätiger Beschimpfung und ständiger Queruliererei seitens von Schülern und deren Eltern gesegnet sein). Wenn die Familie am Sonntag auf dem Sportplatz oder gar nur am Fernsehschirm dem Zuschauersport huldigt, wenn sie kilometerfressend lediglich eine Auto(schlangen)tour unternimmt, wenn das Töchterchen seiner modisch-engen Kleidung wegen in der Pause kaum ein paar Schritte gehen mag und aus dem gleichen Grunde mit dem Tram oder in Papas Auto zur Schule kommt, dann kann es kaum Aufgabe der Schule sein, durch zusätzliche Turnstunden (auf Kosten anderer Fächer, denn mehr Wochenstunden sind wohl kaum ernstlich zu verantworten) für die entgangene körperliche Betätigung zu sorgen!

Statt bequemerweise der Schule noch mehr aufzubürden, ist es nämlich viel sinnvoller, den Hebel einmal an der unbequemer anderen Seite anzusetzen: Bringen wir die Eltern doch dazu, mit den Kindern wieder mehr zu wandern (auch ihnen tut es gut!) und helfen wir mit, die jüngste Seuche, den Velomotörli-Unsinn endlich einmal abzustellen! Polizei und Strassenverkehrsverbände hätten grosse Freude daran und ein höchst praktischer Schritt im Sinne der Einsenderin wäre getan!

Nicht recht klar scheint mir die Bemerkung, dass durch Krankheit versäumte Rechen- und Sprachstunden nachgeholt würden, Turnstunden aber nicht. Bei längerer Krankheit wird der Lehrer durch einen Vikar vertreten, der stundenplanmäßig unterrichtet. Nur bei kürzerer Krankheit fallen vielleicht einzelne Stunden aus und die übrige Zeit bleibt die Klasse durch andere Lehrer des Schulhauses beschäftigt. Oft benützen die Schüler in solch unverhofften Freistunden Spielwiese und Turngeräte von selber. Allfällig wirklich ausgefallene Turnstunden wieder nachzuholen, wird wegen der Belegung der Turnhalle (an fast allen Tagen und Stunden durch die übrigen Klassen) unmöglich sein, aber auch die Mehrzahl der Eltern dürfte kaum einverstanden sein, an einzelnen Tagen zusätzliche Stunden «angehängt» zu wissen, weshalb ich kaum glauben kann, dass andere Fächer nachgeholt worden sind.

Entzug von Turnstunden als Strafe für disziplinarische Vergehen ist sicher auf die Dauer unhaltbar. Aber als gewichtige, einmalige und wirksame Massnahme möchte ich dies nicht verurteilen. Es ist immer sehr einfach, zu postulieren, was die Schule alles tun soll (und was nicht!). Wer aber aus Erfahrung weiß, wie einem mitunter die eigenen, gutmütigen Kinder zu schaffen machen können, wird dem Lehrer hoffentlich nicht noch vorschreiben wollen, was er zur Bändigung seiner 30 bis 40 Schüler tun darf und was nicht. Solche Kritik, erschreckenderweise meist in Anwesenheit der hellhörigen Kinder am Familiertisch, ist der denkbar schlechteste Dienst, den wir dem schliesslich entsprechend ausgebildeten Lehrer im speziellen und der Schule im allgemeinen leisten.

Wenn wir die Klassenwanderungen und alle üblicherweise neben dem Turnunterricht betriebenen Beschäftigungen (siehe oben!) zusammennehmen, kommen wir im Jahresmittel bestimmt auf mehr als 6 Wochenstunden körperlicher Betätigung, so dass die Forderung quantitativ erfüllt ist. Dass das Sommerhalbjahr dabei stärker im Vordergrund steht, dürfte natürlich sein, denn im Winterhalbjahr ist man weitgehend an die Halle gebunden (von Eislauf, Skifahren und Schlitteln bei entsprechend seltenen gegebenen Verhältnissen abgesehen). Mehr als ständig besetzt sein, kann sie nicht. Wenn zum Beispiel bei einem Schulhaus mit 24 Klassenzimmern 2 Turnhallen (je eine für Mädchen und eine für Knaben) zur Verfügung stehen, kann man sich leicht ausrechnen, dass es einiges Geschick braucht, um stundenplanmässig alles unter Dach zu bringen. Sollten nun die 3 wöchentlichen Turnstunden in eine halbe tägliche Turnstunde verwandelt werden, so lässt sich

ohne viel Überlegung sofort erkennen, dass dieses Postulat nur verwirklicht werden könnte, wenn auch der Mittwoch und der Samstag ganztägig als Schultag eingesetzt sind; oder dann aber wären doppelt so viele Hallen nötig, die an den übrigen Tagen wieder unterbesetzt sind, weil eine gleichmässige optimale Ausnutzung wie jetzt nicht mehr möglich ist. Es ist nicht mangelndes Verständnis oder gar schlechter Wille, dass nicht alle Lehrer voller Begeisterung auch ihrerseits für die tägliche Turnstunde eintreten: es nützt nichts, etwas nur zu wollen; man muss dafür auch die realen Möglichkeiten sehen! Es ist natürlich leicht gesagt, dass man die Möglichkeiten einfach schaffen müsse, wenn ein Bedürfnis bestehen. So einfach ist es allerdings nun auch nicht, abgesehen davon, dass im Hinblick auf die vielseitigen Gelegenheiten anderer Art das dringende Bedürfnis mit guten Gründen in Zweifel gezogen werden kann.

Zum Thema Baustop von Turn- und Sportanlagen

Im Zürcher Kantonsrat hat Prof. Dr. E. Leemann in einer Interpellation den Regierungsrat angefragt, was er zu tun gedenke, um die in ihrer endgültigen Konsequenz für Kraft und Gesundheit von Jugend und Volk so nachteiligen Anordnungen des Bundesrates betr. Einführung einer Baubewilligungspflicht zu verhindern. In seiner Begründung führte Dr. Leemann u. a. aus:

«Dass Turnhallen, Spielplätze, Schwimmbäder und Eisfelder in erster Linie der Schuljugend und ganz allgemein auch den Erwachsenen zugute kommen, ist eine Binsenwahrheit. Dass sie für die Gesundheit im speziellen wie auch ganz allgemein von höchster Bedeutung sind, soll nachstehend genauer dargestellt werden. Geben wir zunächst einer besonders massgeblichen Stelle, nämlich dem Chef der stadtzürcherischen Schulärzte, Herrn Dr. med. Bodmer das Wort:

«In den letzten Dezennien ist die Körperhaltung beim Schulkind schlechter geworden, und von ärztlicher Seite wird immer mehr geklagt über die Häufung von Patienten, die wegen schmerzhafter Erscheinungen der Wirbelsäule die Sprechstunde aufsuchen.»

Unser Bewegungsapparat wird mehr und mehr ausgeschaltet und bleibt in der Entwicklung zurück. Die Haltungsschwäche reicht von der schlaffen Haltung des muskelschwachen Asthenikers bis zur krankhaften Wirbelsäuleverkrümmung... Nach der Pubertät verstiftigt sich das Skelett und die entstandenen Schäden verursachen später Rückenschmerzen, die ein wahres Kreuz für Patient und Arzt sind.

Nach den zürcherischen Untersuchungen sind rund 5 Prozent aller Schüler mit teilweise schweren Haltungsschäden, die kaum mehr zu beheben sind, behaftet. In 50 Jahresskursen wird diesen Schülern Spezialturnunterricht erteilt, und nur unter grossen Anstrengungen und finanziellen Opfern der Stadt kann diesen ca. 600 Schülern einigermaßen geholfen werden.

Fügen wir diesen Hinweisen noch einige Angaben über das Schwimmen bei. Es ist ärztlich einwandfrei untersucht, und jeder spürt es ja selbst, wie nach ordentlichem Streckenschwimmen Herz und Lunge, die Haut und das ganze Nervensystem wohltuend aktiviert, angeregt sind, ganz abgesehen von der rein hygienischen Einwirkung. Der Energieverbrauch ist beim Schwimmen fünfmal grösser als beim Gehen. Durch die intensive Atmung wird die Brust- und Rückenmuskulatur merklich entwickelt und trägt wesentlich zur Verbesserung der Haltung bei. Besonders Stadtkindern sollte ein einwandfreier und regelmässiger Schwimmunterricht erteilt werden. Darum werden jetzt in den Schulhäusern eigene Schwimmlehrbecken eingebaut, die

ohne Zweifel für die Haltungsschulung und Rückenstärkung von grösster Bedeutung sind.

Warum Spielwiesen nötig sind? Man könnte sagen, das sei eine unnötige Frage, denn jeder wüsste, wie der Spielraum der Jugend in den letzten 30 Jahren zusammengeschrumpft ist. Die Wohnungen sind eng geworden; die Strasse, auf der wir anno dazumal noch tschutzen konnten, ist heute lebensgefährlich, wo sollen Kinder noch sein? Wo Wiesen und Felder zwischen den Häusern lagen, erheben sich Mietskasernen und Hochhäuser, und privater Spielraum existiert in der Stadt überhaupt nicht mehr.

Statt der von Pädagogen und Hygienikern, Ärzten und Planern geforderten Spielfläche von drei m² pro Einwohner haben wir 0,8 m².

Und dann wollen wir doch auch noch daran erinnern, dass wir sehr viele Tage im Jahr haben, wo nicht im Freien gearbeitet werden kann. Darum brauchen wir genügend Turnhallen. Ein Schulhaus ohne Turnhalle ist heute unmöglich.

Auch die Erwachsenen brauchen Hallen und Plätze. Bald in jedem Beruf ist die Arbeit bewegungssarm, aber nervenbelastender geworden. Die körperliche Anstrengung ist wesentlich zurückgegangen, die Motorisierung hat ungeheuer in allen Sektoren des Lebens zugenommen. Die Fünftageweche schafft auch in dieser Richtung neue Probleme. Natürlich sprechen wir nicht für den Schausport, sondern für das allgemeine Tun, für das Stadion der offenen Tür. Das alte Wort: es ginge alles viel besser, wenn man wieder mehr ginge, hat aufs neue Bedeutung gewonnen. Was wollen wir im Hochnebelwinter Zürichs tun während der zwei — drei Monate, wo kaum ein Sonnenstrahl uns erreicht? Da ist die Eisbahn ein idealer Ort, der Kräfte schafft.

Hallen und Platzanlagen sind Sparbücher der Volksgesundheit. Sie reduzieren Kummer und Krankheit, sie beugen vor und halten kranke Tage manchmal fern. General Guisan sagte: «Ein gesunder Körker gehorcht, ein kranker befiehlt». Hier bremsen heisst der Gesundheit schaden. Besinnen wir uns doch wieder einmal, ob wir wirklich auf dem rechten Weg sind, ob wir wirklich so viel Geld dem Moloch Verkehr opfern müssen. Kürzlich fragte jemand, ob man nicht für je einen km Autostrasse eine Turnhalle oder einen Sportplatz oder ein Schwimmbad bauen sollte. Wäre das wirklich eine unsinnige Idee? Wir dürften das Experiment ruhig wagen, die Zinsen würden sich einstellen.

Aus all diesen Überlegungen ersuche ich den Regierungsrat, sich mit allen ihm zu Geboten stehenden Mitteln der Kreditsperre und dem Bauverbot für Hallen und Sportplätze entgegen zu treten.